

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 72.

1853.

Dienstag,

10. September.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. W. Bischer'schen Buchdruckerei.

Bekanntmachungen.

Ebhausen, Oberamts Nagold.
[HarzwaldVerpachtung.] Die Gemeinde
Ebhausen wird ihren Harzwald „Kliem“
genannt, nochmals auf 4 Jahre an die
Meistbietenden verleihen, und fängt der
Pacht an Bartholomäi 1853 an und geht
bis Bartholomäi 1857. Der ganze
Harzwald hält 58 Morgen.

Es werden nun die Pachtlustige
höflichst eingeladen am Montag den 16.
d. M. Morgens 9 Uhr sich auf dem
Rathhaus in Ebhausen einzufinden, wo
ihnen zuvor die näheren Bedingungen
eröffnet werden.

An die Wohlbblichen Ortsvorstände
ergeht die geh. Bitte um Bekanntma-
chung dessen ihren Amtsuntergebenen.

Den 7. Sept. 1853.

Der Gemeinderath.

Ueberberg, Oberamts Nagold.
[AbstreichsAfford.] Die Gemeinde Len-

genloch hat die Genehmigung erhalten,
ihre Kirche repariren lassen zu dürfen
und es ist der Ueberschlag

der Maurerarbeit samt Materialien
48 fl. 56 kr.
— Zimmerarbeit . 62 fl. 24 kr.

Es werden nun hiezu tüchtige Mei-
ster eingeladen sich mit obrigkeitlich be-
glaubigten Zeugnissen versehen bei dieser
Verhandlung einzufinden. Der 11te
September l. J. ist zu dieser Verab-
streichung festgesetzt, an welchem Tage
sich die Handwerksleute in der Behau-
sung des Unterzeichneten einzufinden wollen.

Die Wohlbbliche Ortsvorstände wer-
den gehorsamst um Eröffnung der in
ihren Orten befindlichen betreffenden
Handwerksleuten, gebeten.

Den 2. Sept. 1853.

Der Gemeinderath,
aus Auftrag
Schultheiß Erhardt
von Ueberberg.

Außeramtliche Gegenstände.

Wildberg. [Tanzbelustigung.] Aus Veranlassung des heuer am 21. Sept. abzuhaltenden Schäfermarkts, wird der Unterzeichnete Tanzbelustigung für Honoratioren geben, wozu höflich einladet
**Schwanenwirth
 Köhler.**

Ettmannsweiler, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete hat aus seiner Kirn'schen Pflegschaft gegen gesetzliche Versicherung 300 fl. zum Ausleihen parat.

Den 7. Sept. 1833.
Peter Rapp.

Nagold. [Lehrlingsbesuch.] Ein junger Mensch der Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen, findet eine Lehrstelle. Wo? sagt Ausgeber dieß Blatts.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,

den 7. Sept. 1833.

Dinkel 1 Schfl. alter	4fl. 54fr.	4fl. 48fr.	4fl. 36fr.
Dinkel 1 Schfl. neuer	4fl. 18fr.	4fl. 12fr.	4fl. —fr.
Haber —	4fl. 30fr.	4fl. 20fr.	4fl. 15fr.
Gersten —	6fl. 36fr.	6fl. 30fr.	—fl. —fr.
Roggen —	8fl. 48fr.	8fl. 32fr.	—fl. —fr.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch 1 Pfund	6fr.
Schweinefleisch mit Speck	9fr.
— ohne —	8fr.
Kalbsteisch 1 Pfund	6fr.

Brod-Taxe.

Kernbrod 8 Pfund	18fr.
1 Kreuzerweck schwer	9 ³ / ₈ Loth.

In Ultenstaid,

den 4. Sept. 1833.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 6fr.	5fl. —fr.	4fl. 48fr.
Haber 1 —	5fl. —fr.	4fl. 48fr.	—fl. —fr.
Kernen 1 Sri.	1fl. 22fr.	1fl. 20fr.	—fl. —fr.
Roggen —	—fl. 58fr.	—fl. 56fr.	—fl. —fr.
Gersten —	—fl. 58fr.	—fl. 56fr.	—fl. —fr.

Die Rettungsfrist.

(Fortsetzung.)

Das will ich auch seyn! versetzte Jusef mit lauter Stimme, indem er sein Oberkleid aufriß. Hier biet' ich Euch die entblößte Brust zum Morde dar; laßt Eure Klingen nur niederrauschen, Ihr Sklaven und Henkersknechte des Tyrannen! Ihr erweist Eurem Gebieter gewiß einen großen Dienst. Er selbst ist nur zu feig; zu diesem Aeußersten zu schreiten; an niedrigem schlechten Sinne dazu fehlt es ihm wahrlich nicht. Auf, Ihr Verräther! leidet ihm Eure Mörderhände, und lüget dann dem Wolfe und der Nachwelt vor: der Thronräuber sey unschuldig an meinem Tode, Ihr nur hättet, durch meinen frechen Trog gereizt, in blinder Wuth mich dem Verderben geweiht!"

Ein dumpfes Gemurmel durchlief die zahlreiche Versammlung. Manches Auge sprühte Todesflammen auf den unglücklichen Jusef, und nur des Königs gebietender Wink konnte die zum Zorne gereizten in den Schranken der Ordnung und Mäßigung erhalten.

„Ruhig, meine Treuen!“ nahm Muhamad das Wort. „laßt Euch durch die Lästerungen dieses Verzweifelnden nicht zu einer übereilten That verleiten, die einen Flecken auf den Glanz meiner Herrscherbahn werfen würde. Ich finde nicht Gefallen an unnützem Morde; darum stecket sogleich die Schwerdter wieder ein!“

Man gehorchte diesem Gebot und der Usurpator wandte sich nun zu seinem Bruder und sprach: „Was ich gegen Dich unternehme, Jusef, gebieten mir Klugheit und Vorsicht, Du idümtest an meiner Stelle nicht anders handeln. Das härteste Verfahren aber, welches ich mir gegen Dich erlaube, schreibt mir die Liebe vor. Auch ich glühe für die schöne Almuna. Ich sah sie, als ich vor drei Monden Dich in Albama besuchte, und ward von ihren Reizen geblender. Für Dich ist sie nun doch verloren! Warum sollte ich also von meinem Herrscherrechte nicht Gebrauch machen, und eine Leidenschaft nicht lassen, die mich beseligt?“

„Nicht um die des Schicksals zu den höchsten Genossen zu der schwersten Entfugung bestimmet, dulde was Du mußt. Auf der Feindesabania wirst Du fortan Deine Tage in Gefangenschaft verleben. Man wird Dich mit gebührender Achtung behandeln und keinen Deiner Lage erlaubten Wunsch Dir zu weigern. Verhältst Du Dich dort still und folgsam, so bleibst Du Deines Lebens sicher; denn nur die schrecklichste Nothwendigkeit könnte mir gebieten, Bruderblut zu vergießen. — Nun aber, lebe wohl und geh Deinem Geschick mit männlicher Standhaftigkeit entgegen.“

Er winkte, und die Wachen führten den unglücklichen Prinzen hinweg.



Ehe der arme Josef noch das Felsenschloß Kazubania erreichte, wo eine lebenslange Gefangenschaft seiner harrte, hatte sich die Schreckenskunde von seinem traurigen Schicksal schon nach Alabama verbreitet, und traf wie ein zerschmetternder Gewitterschlag das Herz der liebenden Almuna. All' ihre Hoffnungen, all' ihre schönen Träume versanken plötzlich in Nacht und Grauen. Vergebens verschwendete der biedre Statthalter alle Trostgründe, die sein von Kummer erfülltes Vaterherz nur aufzufinden vermochte, vergebens stellte er seinem unglücklichen Kinde vor: daß ein leicht möglicher schneller Umschwung der gegenwärtigen Staatsverhältnisse Alles wieder auf die günstigste Weise verwandeln könne — Almuna's Thränen hörten nicht auf zu fließen, ihr Herz ließ sich nicht beruhigen, und glaubte an kein Glück diesseits des Grabes mehr, denn eine dunkle Ahnung sagte ihr: sie werde und könne nie des Geliebten Weib werden. Am Tage waren Schmerz und Gram ihre unzerrennlichen Gefährten, und des Nachts unaufsetzten furchtbare Gebilde, welche die Angst erschuf, ihre gequälte Seele. Mehr als einmal sah sie im Traume das Henkerbeil über dem Haupte des theuren Jünglings schweben, wollte ihn retten, und konnte dieß nicht anders, als durch einen Mord, indem sie den Tyrannen, der den Blutbesehl gegeben, zur Hölle sandte.

So waren ein paar Wochen vergangen, und noch hörte der wilde Sturm nicht auf, in ihrer Brust zu toben, noch wollte das arme Herz nicht ruhiger schlagen. Die Rosen waren von ihren Wangen gewichen, und hatten bleichen Lilien Platz gemacht. Die schwarzen, sonst so feurigen Augen, bewegten sich nicht mehr rollend in ihren Kreisen, sondern schauten matt und düster aus den Höhlen. Um den kleinen Mund schwebte kein freundliches Lächeln mehr, oft aber schienen die schwellenden Rosenlippen krampfhaft zusammenzuzucken. Und dennoch war der holde Liebreiz von dem Antlitz der Jungfrau nicht gestohlen; denn als Muhamad einen Monat nach seiner Thronbesteigung gen Alabama kam, fand er die Erwählte seines Bruders immer noch so schön, daß er sogleich im Pausche des ersten Entzückens ihr den Wunsch seines Herzens, sie zu seiner Gemahlin zu erheben, offenbarte.

Almuna schauderte. Ihn, den sie unter allen Menschen allein nur haßte, weil er mit dem Sturze ihres Geliebten auch ihr höchstes, ach ihr einziges Glück zertrümmert hatte, ihn sollte sie durch Liebe beseligen, ihm zugehören für ein ganzes Leben? — Ihr graute vor seiner Nähe, denn sie sah in ihm nur einen Wüthrich, einen Räuber, und selbst vom Watermorde glaubte sie ihn nicht frei — und diesem Verhassten, der sich schon so früh mit entsetzlichen Freveln befleckt hatte, sollte sie sich opfern? O furchtbare Forderung eines erzürnten Geschicks!

Die Unglückliche konnte den Abscheu, der sie bei diesen schrecklichen Gedanken erfaßte, nicht bemessen; mit einem Blick und einer Geberde, die ihr Gefühl nur zu deutlich verriethen, wandte sie

sich von dem Usurpator ab. Dieser hatte eine solche Entscheidung nicht erwartet. Er trauete seinen Sinnen kaum, und verließ, als er von seinem ersten Erkennen zu sich kam, in höchster Entrüstung die Wohnung des Statthalters. Der Letztere, von gerechter Furcht und Besorgniß erfüllt, stellte der Tochter die zu erwartenden Folgen ihres unüberlegten Betragens gegen den König vor.

„Auf mein Haupt wird zuerst die ganze Schwere meines Jornes fallen,“ sagte der Greis. „Doch ich wollte ja gern sterben, wenn ich nur wüßte, daß mein Tod kein unnützes Opfer wäre. Gewiß wird der Tyrann, wenn er mich hat würgen lassen und Du alles Schutzes beraubt bist, Dich mit Gewalt in seinen Harem schleppen; denn in seinen Händen ruht die Macht, sein Wille gilt für Gesetz und ungekräft darf er sich die frechste Willkühr erlauben.“

Erbebend sank Almuna zu den Füßen des Greises und verbarg ihr thränenfeuchtes Antlitz in seinem Schooße. O mein Vater! rief sie endlich: lebt denn Allah nicht mehr in des Himmels Höhen? Warum duldet er, der seine vernichtenden Blitze auf den Ruchlosen herniederschmettern kann, die ungeheuersten Frevel, die empörendsten Eingriffe in die Rechte des Menschengeschlechts?

„Dieser Erdball,“ entgegnete der Statthalter: „scheint vom erhabensten Wesen zu einem Schauplatz von Ungerechtigkeiten bestimmt zu seyn, und uns Kindern des Unglücks, die der Uebermuth tyrannischer Herrscher in den Staub tritt, bleibt nichts übrig, als hoffend und glaubend nach einer bessern Zukunft zu blicken, die der Prophet den müthigen Duldern in den Wohnungen des Paradieses verheißen hat.“

Kaum hatte der Greis dieß gesprochen, so erschienen der Kadi von Alabama mit Bewaffneten und kündete ihm achselzuckend und unter Verheurungen des Mitleids an, daß ein Befehl vom Könige, welcher augenblicklich erfüllt werden müsse, ihn zur gefänglichen Haft auf der Citadelle verdamme. „O mein Vater!“ rief Almuna im höchsten Schmerze: „so schnell soll Deine Vorhersagung zur furchtbaren Wahrheit werden. Ach, und ich Unglückselige muß Schuld seyn an Deinem Verderben. Nein, nein, Du darfst, Du sollst nicht untergehen. Ich will Dich retten! Allah wird mir gnädig seyn!“

Während die Bewaffneten den Statthalter fortführten, eilte sie zu Muhamad, ward auf ihr ungesümmes Fördern vor ihn geführt, stürzte halb athemlos zu seinen Füßen, und beschwor ihn mit den rührendsten Bitten der Kindesliebe und unter heißen Thränen, um das Leben und die Freiheit ihres alten Vaters. Mit Sarvrblicken schaute der Usurpator auf die schöne Flehende herab.

„Ein Schicksal liegt in Deiner Hand!“ nahm er endlich das Wort, nachdem er die Unglückliche durch ein Minuten langes Schweigen in der tödtlichen Angst hatte schweben lassen. „Deine stolze Vermessenheit, übermüthige Thron, hätte zwar die

empfindlichste Rache verdient; aber die Natur hat Dich mit so zauberischem Liebreiz begabt, daß mein Dorn durch ihn entwafnet wird und sich wieder in die glühendste Liebe verwandelt. Sey mein Weib, Almuna — und ich will Deinem Vater nicht allein die Freiheit schenken, sondern ihn auch zu den höchsten Würden emporheben, die seinen Namen durch Glanz und Nachruhm verherrlichen sollen! — Du schweigst? Du zögerst noch? — Wohl an so wisse: binnen heut und morgen fällt sein Haupt, wenn Du fortfährst. Dich meinen heißen Wünschen trotzig zu widersetzen. Nun wähle!“

Nach einem kurzen aber schweren Kampfe erhob sich Almuna und sagte mit dumpfer metallloser Stimme: Ich bin entschlossen, Mahomad; laß meinen Vater frei und nimm Dein Opfer hin! — Und ohnmächtig sank sie bei diesen Worten in die sich nach ihr ausbreitenden Arme des Königs.

Unterdesse lebte der edle Jusef freudenlose Tage der Verbannung auf der Felsenveste Salubania. Er wurde dort zwar seinem hohen Range gemäß sehr anständig behandelt; doch das Gefühl: seiner Freiheit beraubt und von dem Mädchen seiner Liebe auf immer getrennt zu seyn, erweckte bald in seiner Seele einen Lebensüberdruß, der nur trübe Gedanken und düstere Bilder erzeugte. Wie wurde dieser Unmuth nicht erst zu einem an Verzweiflung grenzenden Schmerze gesteigert, als der Unglückliche erfuhr, seine theure Almuna sey, durch empyrende Mittel gezwungen, die Gemahlin des Thronräubers Muhamad geworden. Er mußte alle seine innere Kraft, all die Stärke seines frommen Glaubens aufbieten, um den täglich neu aufkeimenden Entschluß, das qualvolle unnütze Daseyn freiwillig wegzuworfen, endlich zu ersticken. Aber bald gab ihm das Schicksal Gelegenheit, zu erkennen, daß dieses Daseyn kein unnützes, und daß auch ein trübes, wenn nur edles Leben, immer ein werthvolles Geschenk des Himmels sey.

Eines Morgens saß Jusef, der im Innern der Citadelle frei umherwandeln durfte, unter den Schatten verbreitenden Zweigen eines Kasanienbaumes, und seine von Gram erfüllte Seele tauchte, um sich schmerzlichen Trost zu holen, in ein Meer freundlicher Erinnerungen hinab. Da ward er aus seinen Träumereien plötzlich durch wildes Gebrüll und Angstgeschrei geweckt, welches aus dem vorderen Schloßhofe zu kommen schien. Neugierig zu erfahren, was sich zugetragen habe, eilte der Prinz dort hin.

Am Eingange des großen Burghores, dicht an der Zugbrücke, waren seit einer Reihe von Jahren vier gewaltige Löwen in eisernen Käfigen verwahrt worden, welche Abu Melek, der Alcaide oder Befehlshaber von Salubania, aus Afrika mitgebracht hatte. Eins dieser Thiere war allmählig so zahm geworden, daß der Wärter sich in dessen Verhältnis wagen durfte. Der kocke Mann hatte dieß am heutigen Morgen nach gewohnter Weise gethan,

und sich von dem Löwen, dem er Nahrung brachte, die Hände belecken lassen. Unglücklicher Weise aber hatte er sich eine halbe Stunde vorher in einen Finger verwundet, und war so unvorsichtig gewesen, diesen Umstand in keinen Betracht zu ziehen. Er sollte diese Unklugheit schrecklich büßen. Das Menschenblut schmecken und vltzlich in den angeborenen Trieb der Mordlust zurückverfallen, war bei dem Raubthiere das Werk eines Augenblicks. Der kühne Wärter wurde sogleich ein Opfer der eignen Unüberlegtheit, und über den Leichnam desselben sprang der wüthende Leu durch die offen gelassene Thüre des Käfigs ins Freie. Die auf dem vordern Schloßhofe befindlichen Menschen flüchteten unter entsetzlichem Angstgeschrei nach allen Richtungen von dannen, Jeder nur an die Rettung des eigenen Leibes denkend. Unter ihnen befand sich auch Mirza, eine adoptirte Tochter Abu Meleks, des Befehlshabers von Salubania. Ihr setze das Raubthier nach, und hatte sie beinahe erreicht, als Jusef eben durch die Gartenpforte tretend, zur Hilfe herbeiflog. „Hier wird dir Gelegenheit, dein Daseyn auf eine edlere Art, als der Selbstmord ist, hinzuwerfen!“ so dachte er, und rannte mit gezücktem Dolche dem Ungeheuer entgegen. Dieses ließ die bisher verfolgte Beute fahren und wandte sich wuthschnauend gegen den verwegenen Angreifer. Jusef umklammerte mit dem linken Arm den ihm nahestehenden Baum, den rechten aber, der mit dem Stahl bewehrt war, streckte er gegen den geöffneten Rachen des anspringenden Löwen. Das Raubthier faßte ihn auch wüthend mit den furchtbaren Zähnen, fühlte aber sogleich die scharfe Schneide des Dolchs in der eignen Kehle wühlen und im nächsten Augenblicke darauf saukten Jagdspere durch seinen Leib. Ebdlich getroffen sank es nieder. Abu Melek war mit einigen kühnen Männern herzugeeilt, um den edelmüthigen Prinzen aus der Todesnoth zu befreien.

Erschöpft und vom Schmerz überwältigt sank Jusef in die Arme des Alcaiden. Jetzt fürte auch Mirza herzu und beugte sich lautweinend über den edlen hohen Gefangenen, dessen Mühe sie ihr Leben zu danken hatte. Sie verband mit inniger Sorgfalt die Wunden ihres Retters und wachte treu an seinem Lager, als ein bestiges Fieber ihn ergriff. Unter ihrer unermüdlchen Pflege und den Bemühungen eines erfahrenen Arztes genas jedoch Jusef bald wieder, und lernte jetzt von neuem den Wert des Lebens kennen, das er in den ersten traurigen Tagen der Verbannung gern weggeworfen hätte. Denn das Band der edelsten Freundschaft knüpfte ihn von nun an, an den biedern Abu Melek und die liebliche Mirza.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hochzeiten werden jetzt meistens im Stillen gefeiert; der Lärm fängt erst in der Ehe an.